

II. Noch eine starke Eiche.

Am 1. Juni 1857 stürzte zur Mittagsstunde bei heiterem Himmel und gänzlicher Windstille im Revier Hohengehren, Schorn-dorfer Forst's, eine kolossale Eiche zusammen, deren Stärke schon manchen Forstmann in Staunen versetzte.

Dieselbe stand anscheinend noch ganz gesund im Boden; nach dem Umbruch aber zeigte sich, daß die Wurzeln gänzlich abgestanden und größtentheils faul waren und ist daher merkwürdig, daß dieser Kolosß, der noch überdies eine schiefe Stellung hatte, nicht schon längst zusammengebrochen ist.

An Material lieferte die Eiche ohne Wurzelholz, einschließlic einer Klasten Hohlraums am Wurzelanlauf 26,5 Kl. à 86 C.'

Das Holz war zum größten Theil mehr oder weniger anbrüchig und ganz rothfaul, doch fand sich bei 40' Ablass ein noch ganz gesundes 8' langes Trumm mit einem mittleren Durchmesser von 6,5'. (3.)

III. Einjährige Dickenzunahme zweier Eichen in der Rheinthal ebene.

(Aus einem Bericht der Großh. Bezirksforstei Kenzingen.)

Eine gelegentlich gemachte Mittheilung über die Zuwachsverhältnisse der Eichen im Rheinthal und der Rheingegend war mehreren, selbst älteren und erfahrenen Forstmännern ganz unbegreiflich und dieselben gaben ziemlich deutlich zu verstehen, daß sie eine solche Darlegung für unbegründet und als aus der Luft gegriffen ansehen.

Auf den Pflanzschulen im Domänenwald-Distrikt IV. Rheinwald ließen wir zur Zeit der Anlage derselben zwei Eichen stehen.

Die eine Eiche auf der ältern Pflanzschule, auf humosem, ziemlich tiefem Schlammboden (Marschboden und sandiger Lehm) auf einem Unterlager von Sand (Der Uebersfluthung vom Rhein nicht ausgesetzt), aber gemäßigt feucht, hat ein Alter von höchstens 50 Jahren, eine Höhe von circa 65 Fuß mit einer Schaftlänge von 35 Fuß und bedeutende Astverbreitung.